

Verbundenheit mit Gott und den Menschen ist nicht an Orte gebunden

Bischof em. Meinrad Merkel feierte goldenes Priesterjubiläum – Im Ruhestand dient er der katholischen Kirche in seiner alten Heimat

Von Ursula Brinkmann

Mosbach/Aglasterhausen. Nach dem Fronleichnamsgottesdienst in der St. Paulus-Kirche in Lohrbach gratulierten zwei Frauen Bischof Meinrad Merkel zum goldenen Priesterjubiläum. Es fiel auf den 22. Mai und wurde in Aglasterhausen in einer Messfeier am Dreifaltigkeitssonntag gewürdigt; eine weitere Feier folgt eine Woche später in der Kirche St. Cäcilia in Mosbach. Dazwischen liegt das Hochfest der Katholiken – Fronleichnam –, das der Geistliche in Lohrbach zelebrierte und auf die Glückwünsche der beiden Frauen augenzwinkernd reagierte: „Nur nicht noch mal 50 Jahre.“

Dabei blickt der 76-Jährige auf das halbe Jahrhundert seit der Weihe zum Priester vor allem dankbar zurück. „Es ist eine Gnade, berufen zu werden und zur eigenen Berufung zu stehen. So ist mein goldenes Priesterjubiläum für mich ein wichtiger Moment, bei dem ich Gott und den Menschen, die mich begleitet haben, danken will“, so der katholische Priester.

1971 erfuhr er dieses geistliche Siegel im nordrhein-westfälischen Kloster Knechtsteden, ein Missionshaus der römisch-katholischen Ordensgemeinschaft der Spiritaner. Geboren wurde Meinrad Franz Josef Merkel in Hardheim-Erfeld; er ist eines von zehn Kindern, der jüngste von sieben Brüdern. Schon hier kam er mit den Spiritanern in Berührung. Gleich nach seiner Priesterweihe ging er nach Brasilien, wo er unterschiedliche seelsorgliche Dienste in verschiedenen Regionen versah. Fast 50 Jahre diente er den ihm anvertrauten Menschen und prägte auch die Geschichte der Kirche Brasiliens mit.

Seine Primiz – die erste von ihm als Hauptzelebrant gefeierte Heilige Messe – hielt der Ordensgeistliche in St. Cäcilia, ein weiteres Stück Verbundenheit mit der Region und den beiden Seelsorgeeinheiten Aglasterhausen-Neunkirchen und Mose (Mosbach-Elz-Neckar). Auch das erklärt Merkels Rückkehr nach Nordbaden.



Die Heilige Messe an Fronleichnam in der St.-Paulus-Kirche hat Bischof em. Meinrad Merkel mit Mitra und Ornat zelebriert, der RNZ begegnete er danach so schlicht wie zugewandt mit Anzug in der Kirchenbank. Foto: Brinkmann



Mit einem Festgottesdienst wurde in der katholischen Kirche Aglasterhausen das goldene Priesterjubiläum von Bischof em. Merkel gefeiert. Foto: zg

Im Alter von 75 Jahren hatte er – wie es in der römisch-katholischen Kirche üblich ist – Papst Franziskus um seinen Rücktritt gebeten; im August 2020 wurde das Gesuch angenommen, und er weihte seinen Nachfolger als Bischof von Humaitá im Süden des brasilianischen Bundesstaates Amazonas. Er selbst hatte das Bistum als Oberhirte 20 Jahre lang geleitet. Vorausgegangen waren Jahrzehnte, in denen Meinrad Merkel sich immer wieder vor neue Aufgaben gestellt sah. So übte er unterschiedliche pastorale Dienste aus: Seelsorger in zahlreichen Pfarreien, Leiter eines Ordensinternats, Novizenmeister, Regens des Ausbildungshauses der Spiritaner für Philosophiestudenten, Rektor der Wallfahrtskapelle Unserer Lieben Frau von Salete/Morro, Leiter des „Missionar auf Zeit“-Programms der Spiritaner in Deutschland und dann Bischof von Humaitá.

Entscheidend für ihn in diesen abwechslungsreichen Jahren sei die Erfahrung der Gnade Gottes. So lautet sein Bischofsspruch aus dem zweiten Korintherbrief: „Meine Gnade reicht dir“. Ihm aber reicht es (noch) nicht, im Ruhestand herrscht alles andere als Ruhe. Seit der Rückkehr nach Deutschland im Dezember vergangenen Jahres („Ich liebe diese Gegend!“) unterstützt der emeritierte Bischof die Seelsorgeeinheit Aglasterhausen-Neunkirchen und das Dekanat Mosbach-Buchen. Aus Dank und Verbundenheit. „Ich möchte der Ortskirche was zurückgeben.“ Im Vordergrund stehen für Merkel die Menschen, auf die es zuzugehen gelte. Im Gottesdienst am Fronleichnamstag übersetzte er seine Auffassung eines gelebten und geliebten Glaubens auch so. Dass sein Leben und Wirken als Hirte der katholischen Kirche an so vielen und weit entfernten Stätten ihre Spuren hinterlassen haben, klang ebenfalls an: „Ich bedauerte es, wenn es Christen gäbe, die nur die Heimatnachrichten hörten ...“ Im November möchte Merkel – wenn die Gegebenheiten stimmen – eine Reise in sein „Zuhause“ auf der anderen Seite des Atlantiks antreten.